

ALBANIA RAID 2013

Albanien – bist du verrückt? Das ist die Antwort die ich von den meisten Leuten zu hören bekomme, als ich von meinen Plänen berichte, ein echtes Offroadabenteuer in dem Balkanstaat zu wagen. Okay, ich muss zugeben, ganz unvoreingenommen war ich zu Beginn auch nicht, aber sechs Tage und gut 1400 Km später bin ich restlos von dem traumhaften Land begeistert.

Die Albania RAID ist eine Non-Competitive-Offroadveranstaltung, bei der, wie bei einer echten Rallye auch, nach Roadbook und / oder GPS gefahren wird. Tagesetappen von 200 bis 350 Kilometern, die über alle nur erdenklichen Bodenbeläge führen, versprechen eine echte Herausforderung.



In Albanien findet man die unberührtesten Regionen Europas

Die Organisation



Fahren in traumhafter Kulisse

Weil die Sicherheit ein sehr wichtiger Faktor bei solchen Veranstaltungen ist, bekommt jeder Teilnehmer ein GPS-Tracking Modul, das stets die Position und Bewegung jedes einzelnen Fahrers an ein Überwachungssystem übermittelt. Weiter ist für den Transport der Gepäckstücke und einen Mechaniker-Service bei jedem Hotel gesorgt. Gekrönt wird das professionelle Umfeld von nahezu perfekten Roadbooks und sehr ausführlichen Briefings von Edvin, der in Albanien lebt und jeden Winkel seines Landes kennt.

Martin Fontyn, Inhaber des Rallye-Assistent-Team **EAO**, dass unter anderem in Kooperation mit Heinz Kinigadner die beiden Moretti-Brüder beim Eco Africa Race 2013 unterstützt hat, organisiert gemeinsam mit Edvin Kasimati die Albania RAID.

Die Organisation ist von Beginn an professionell. Neben der Unterbringung in sehr gepflegten Hotels mit fürstlichem Frühstück sowie Abendessen, gibt es täglich einen Treffpunkt zum gemeinsamen Lunch.



Bizarre Landschaften verleiten zum Träumen

Anreise



Das GPS-Tracking-Modul muss mit Strom versorgt werden

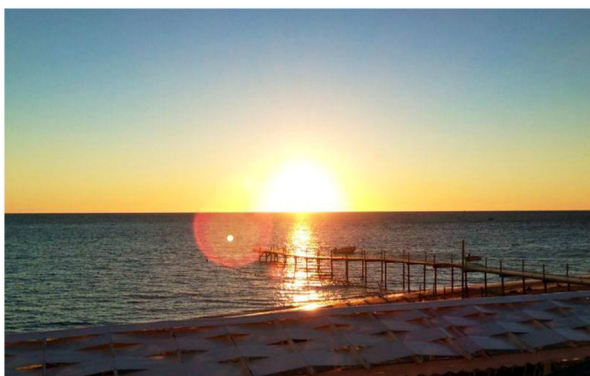
Auf die Veranstaltung aufmerksam geworden, bin ich durch einen Beitrag in einem Forum. Da die Albania RAID meine erste offizielle Rallye-Veranstaltung werden sollte, hatte ich natürlich jede Menge Fragen und war aufgrund des (zu Unrecht) schlechten Rufs des Landes etwas verunsichert. Also rief ich bei Martin in Antwerpen an, der sich Zeit nahm und mir all meine Zweifel schnell austrieb.

Ich entschied mich also dazu auf eigene Faust mit dem Auto und der Fähre über Italien anzureisen. Meine Fähre sollte eigentlich von Ancona aus nach Durres übersetzen, aber eine freundliche Dame der Fährgesellschaft eröffnete mir einen Tag vor Abreise, dass mein Ticket umgebucht werden müsse und ich nun von Bari aus übersetzen solle; somit wartete eine Anfahrt von über 1500 Km auf mich.

Die Fahrt über die Schweiz und Italien dauert über 17 Stunden und ich bin völlig erledigt als ich um 22:00 Uhr als letzter auf die Fähre rolle. Am nächsten Morgen lerne ich *Martin* dann persönlich kennen und bin stolz darauf, dem Gewinner der diesjährigen Eco Africa Race die Hand zu schütteln. Auch *Erico*, *Rodolfo* und *Daniele* – das italienische Trio, lerne ich auf der Fähre kennen und wir verstehen uns auf Anhieb super.



Für das leibliche Wohl ist immer reichlich gesorgt



*Das Wetter ist Ende September ideal
für die Veranstaltung geeignet*

Nachdem wir in Durres angekommen sind und die Einreise mit den Zollbehörden geklärt haben, wartet schon *Edvin* auf uns, der uns zum nahegelegenen Hotel direkt am Strand führt. Nach und nach treffen auch alle anderen Teilnehmer der RAID ein. Insgesamt sind es 15 Leute; wir sind ein bunt zusammengewürfelter Haufen. Die weiteste Anreise haben *Björn* und *Lelle* hinter sich, die mit ihrem Transporter vom Norden (!) Schwedens aus angereist sind.

Den ersten Tag verbringen alle mit den Vorbereitungen der Bikes, relaxen und schwimmen. Am Abend gibt es ein sehr leckeres und reichhaltiges Abendessen, während *Edvin* und *Martin* alle organisatorischen Fragen klären.

Tag 1 Durres - Elbasan 270 km

Ich starte um 9:00 Uhr in die Tagesetappe. Die ersten 100 km fahre ich zusammen mit *Björn* und *Lelle*, den beiden Schweden, die von Anfang an ein flottes Tempo vorlegen. Auf den breiten Schotterpisten zwischen Feldern und kleinen Wäldern kann man sich gut einrollen. Die anfängliche Anspannung und der Stress von der langen Anreise fallen mit jedem neuen Gasstoß und dem brachialen Hämmern der 660 RALLY mehr und mehr von mir ab.



Viele Streckenabschnitte lassen ein rasantes Tempo zu

Das rasante Tempo wird jäh abgebremst, als uns das Roadbook in die albanischen „Voralpen“ führt. Steile Auf- und Abfahrten auf sehr groben Schotter und felsigem Untergrund, gepaart mit anspruchsvoller Navigation, fordern viel Konzentration und Kraft. Aber der traumhafte Ausblick in einsame Bergwelten entschädigt die Mühen um ein Vielfaches. Die zum Teil technisch anspruchsvollen Wege führen an steilen Felsklippen entlang und geben immer wieder den Blick auf verwunschene Wälder und Täler frei. Ich lasse die Schweden mit ihren leichten 450ern ziehen und fahre die nächsten 100 km in einem für mich angemessenen Tempo alleine weiter; es warten ja noch 1000 km Albanien auf mich.



Albanien: Fantastische und abwechslungsreiche Landschaften

Nach einer kleinen Furt treffe ich auf *Erico*. Der Italiener hat kein Roadbook, er fährt nur nach GPS... . Leider ist jedoch die Batterie Leer und seine Freunde schon über alle Berge. So entscheiden wir uns, den Rest des Tages zusammen zu fahren. Es ist schon Nachmittag und zum Glück geht es nun auch wieder deutlich flotter zur Sache, da es über gut ausgebaute Schotterwege weiter geht.

Mittlerweile ist es bereits 18:00 Uhr und es beginnt zu dämmern. Leider erweist sich ausgerechnet jetzt das Fassungsvermögen des 8 Liter-Tanks von *Erico's* 450er EXC als unzureichend. In dieser Situation lernen wir zum ersten Mal die große Hilfsbereitschaft der Albanier kennen. Wie gerufen kommt ein LKW mit Waldarbeitern die Schotterpiste entlang gekrochen und hält interessiert bei uns an.

Nachdem das Problem erklärt ist, verkaufen die freundlichen Männer uns bereitwillig zwei Liter Sprit und wünschen uns eine gute Weiterfahrt. So können dann auch die letzten 20 km (bei Dunkelheit) bis zum Hotel bezwungen werden.

Nach der wohlverdienten Dusche und der nötigen Motorradpflege wartet ein großzügiges und köstliches Abendessen auf die müde aber glückliche Truppe. Das Briefing bzw. das Roadbook für Tag zwei lässt schon jetzt Vorfreude aufkommen.

Tag 2 Elbasan – Voskopje 210 km

Heute bin Ich als erster gestartet und muss mich bei der Navigation noch mehr konzentrieren als gestern, denn als „Track-opener“ kann man sich nicht auf die Spuren der Vorausfahrenden verlassen. Die breiten fein geschotterten Wege führen in ein hohes Bergmassiv und laden regelrecht zur Heizerei ein. Der Ausblick wird nach jeder Kehre gigantischer; ich fühle mich frei und bin berauscht von dem Zusammenspiel der schönen Natur und dem Adrenalin das durch das beherzte Drehen am Gasgriff ausgeschüttet wird.



Artgerechter Einsatz der KTM 660 RALLY

Nach 70 km Highspeed, führt das Roadbook in einen schönen Mischwald. Hier darf man nicht wasserscheu sein, denn der Weg wird offensichtlich häufig von schweren LKW befahren. Ergebnis: tiefe Spurrillen, die bis zum Rand mit Wasser gefüllt sind. Die Vegetation, die tief in den Weg hinein ragt, macht eine Umfahrung der langen Wasserrinnen unmöglich; also rein da. Während der nächsten 20 km werden Mensch und Maschine gründlich „gewaschen“ es ist technisch nicht einfach aber es macht einen Riesenspaß.

Nach etwa der Hälfte der Tagesetappe dient eine Bar an einer Kreuzung im Nirgendwo als Treffpunkt zum Lunch. Nach und nach treffen alle Teilnehmer ein und wir tauschen uns bei belegten Brötchen, Obst und anderen Leckereien über das Erlebte aus. Die Stimmung in der Gruppe ist super.

Der zweite Teil des Tages ist verhältnismäßig einfach zu fahren. Aber die starken Regenfälle der vergangenen Woche sorgen dafür, dass jede Menge Matschlöcher durchquert werden wollen. Immer wieder bin ich gezwungen anzuhalten, weil ich durch meine komplett vermatschte Brille nichts mehr sehen kann; es ist doch einfach schön im Dreck zu spielen!

Das Roadbook führt uns immer wieder durch kleine Bergdörfer in denen uns die Älteren freundlich zuwinken und die Kinder jubelnd neben den Motorrädern herrennen. Man fühlt sich immer willkommen.

Esel und Pferde dienen hier in den albanischen Bergen offensichtlich als wichtiges Verkehrs- und Transportmittel. Diese gemächliche Fortbewegungsweise gibt ein fast romantisches Bild ab und macht den Eindruck der ländlichen Idylle perfekt.

Der Tag endet in einem schönen Hotel hoch in den Bergen. Wir sind die einzigen Gäste und man freut sich sehr über den zahlreichen Besuch. Entsprechend opulent fällt dann auch die Bewirtung aus.

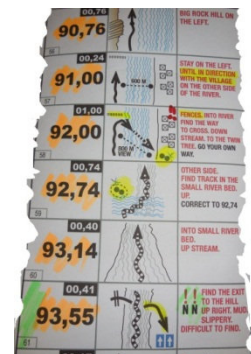


Esel und Pferde dienen in den Bergen als Hauptverkehrsmittel

Tag 3 Voskopoje – Dhermi 350 km

Es ist noch richtig kalt als meine KTM um 7:45 mit lautem Blubbern zum Leben erwacht. Wir starten heute sehr früh, weil ca. 350 km unterschiedlichsten Geläufs darauf warten, in Angriff genommen zu werden. Mir schmerzen bereits alle Knochen von den vergangenen Tagen, als ich mich in den Sattel hebe. Aber schon nach wenigen hundert Metern beginnt eine breite Sandpiste, die förmlich danach schreit mit den Stollen durchgewühlt zu werden; es ist ein super Gefühl, schon am frühen Morgen durch die albanische Wildnis zu hämmern; also sind schnell alle Weh-Wehchen vergessen.

Die ersten 90 km des Roadbooks sind dann schnell abgespult. Über sandige Pisten und breite Schotterwege fliege ich durch die atemberaubende Landschaft. Doch mit der schnellen Gangart ist jetzt erst mal Schluss. Denn ein Flussbett von sage und schreibe 600 (!) Metern Breite soll jetzt durchquert werden. Das Flussbett ist nicht vollständig mit Wasser gefüllt aber ein abenteuerlicher Mix aus groben Geröll, Vegetation, Schlick und natürlich vieler Flussarme liegt vor mir. Zum Glück komme ich zeitgleich mit den drei Italienern an diesem Szenario an. Wir beschließen also gemeinsam die Herausforderung in Angriff zu nehmen (insbesondere ich bin heilfroh über die Unterstützung, denn die 150 Kilo meiner KTM können einen schnell an die physischen Grenzen bringen).



Die Navigation im Flussbett fordert echtes Können



Nur mit vereinten Kräften kommen wir voran

Die warnenden Worte des gestrigen Briefings hallen noch in unseren Köpfen nach: „Schaut genau hin, wo ihr das Wasser quert; an manchen Stellen können die Flussarme bis zu 2 Meter Tiefe haben.“ - Also *tranquilo!* Ganz besondere Herausforderung: es gibt keinen wirklichen Weg in diesem Wirr-Warr aus Büschen Steinen und Wasser. Wir müssen uns also Stück für Stück nach vorne tasten. Es dauert nicht lange, da stecken *Daniele* und ich, mitsamt den Bikes, in tiefem Morast fest.

Nur mit vereinten Kräften schaffen wir die beiden KTM's wieder aus dem Schlamm. Ich bin mehrfach am Ende meiner Kräfte – aber trotz der großen Anstrengung verlieren wir weder den Spaß an der Sache, noch den Humor. Alles in Allem kostet uns die Querung des Flussbetts ganze 1,5 Stunden. Abgesehen von nassen Füßen, sind aber zum Glück keine größeren Wasserschäden zu vermeiden.

Nach dieser technisch sehr anspruchsvollen Passage folgen nun wieder breite staubige Pisten mit recht einfacher Navigation.



Erico nutzt die Gelegenheit für eine schnelle Dusche

Dennoch zehrt dieser Tag wirklich an der Substanz, denn gerade bei flotter Gangart ist maximale Konzentration gefordert. Es ist bereits nach 14:00 Uhr als wir die Bar zum Lunch erreichen; nach und nach treffen alle Teilnehmer ein und das Hauptthema ist natürlich die Flussquerung... jeder hat hier ein echtes Abenteuer erlebt.



Albanien – Herausforderung für Fahrer und Material

Zeit zum Verweilen bleibt jedoch nicht, da immer noch 150 Km bewältigt werden müssen. Also wieder ab auf die Bikes und kräftig am Kabel ziehen. Der Streckenverlauf führt uns über zahlreiche Bergketten durch wirklich ursprüngliche Natur, stets in Richtung Mittelmeerküste.

Grade als es dunkel wird, erreichen wir wieder den Asphalt. Eine geschwungene Küstenstraße, die kunstvoll in den steilen Fels gehauen ist, führt direkt am Meer entlang und gibt immer wieder den Blick auf den feurig roten Sonnenuntergang über dem Meer preis; was für ein Gefühl!

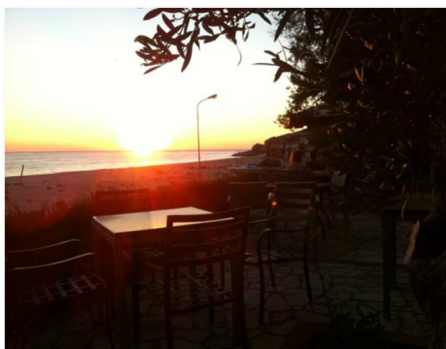
Tag 4 Dhermi 150 km

Rest Day – Heute läuft alles sehr entspannt, man kann eine Pause einlegen oder eine kurze Rundfahrt unternehmen. Noch vor dem Frühstück springe ich in das glasklare Mittelmeer und bestaune, auf dem Rücken treibend, das geniale Bergpanorama, das hier direkt an die Küste grenzt. Nach einem ausgiebigen Frühstück mit frischem Rührei und vielen anderen Köstlichkeiten beginnt die große Schrauberei. Ölwechsel, frischer Luftfilter, gebrochene Speichen,... jeder hat irgendwas zu richten.



Alle Bikes brauchen nach den Strapazen Pflege

Auch an meiner 660 RALLY geht Albanien nicht spurlos vorbei. Durch den vielen Schlamm sind beide Simmerringe meiner Gabel undicht geworden. Vorsichtig versuche ich mit einer Fühlerlehre die Simmerringe zu reinigen und glaube somit das Problem gelöst zu haben. Bei der nachmittäglichen Ausfahrt stellt sich jedoch meine „Reparatur“ als unzulänglich heraus. Das Öl sucht sich seinen Weg und läuft abermals aus beiden Gabelholmen aus. Also breche ich die Tour ab und fahre zurück zum Hotel.



Das Hotel liegt direkt am Meer

Hier verrät mir *Martin*, der erfahrene Rallye- Haudegen, einen genialen Trick: Er schneidet eine Cola-Dose auf und baut daraus ein praktisches Werkzeug, mit dem die Simmerringe vorsichtig gereinigt werden können. Danach werden die (fettfreien) Tauchrohre mit einem trockenen Stück Kernseife eingerieben, bis sich ein weißer Film gebildet hat. Ein paarmal ein-federn und die Kernseife verschließt die undichten Stellen in den Simmerringen. Ich bin zunächst skeptisch aber die Gabel bleibt die nächsten zwei Tage dicht.

Tag 5 Dhermi – Berat 230 Km

Durch den entspannten Vortag fühle ich mich fit und ausgeruht, als ich am frühen Morgen in die fünfte Etappe der Albania RAID starte. Der Tag beginnt mit einer Verbindungsetappe von ca. 40 km. Während sich das Asphaltband in das direkt an der Küste liegende Bergmassiv schlängelt, bietet sich immer wieder Gelegenheit, die gigantischen Ausblicke zu genießen. Auf einer kleinen Passhöhe beginnt eine gut präparierte Schotterpiste die durch zerklüftete Felsformationen und abgelegene Dörfer führt.



Das Hinterland Albanien ist kaum besiedelt

Weil ich gut voran komme und es nur noch knapp 60 km bis zum Lunch sind, entscheide ich mich in einem dieser Dörfer bei einer kleinen Bar zu halten und einen Cappuccino zu trinken. In dieser Region wird der Cappuccino mit etwas Zimt und Kakao serviert – sehr lecker.

Nach dem Lunch werden die Pisten wieder recht felsig und grob geschottert. Da meine Gabel durch die undichten Simmeringe viel Öl verloren hat, fällt die Dämpfung jetzt weniger komfortabel aus, was für meine Unterarme und Handgelenke eine enorme Belastung darstellt. Hier zeigt sich einmal mehr, dass im Offroadsport und vor allem bei Langstrecken Rallyes, „Zähne Zusammenbeißen“ angesagt ist.



Das Bier schmeckt nach einem langen Tag im Sattel besonders gut

Auch Björn ist recht erschöpft und so spulen wir die letzten 100 km des Tages in einem gemäßigten Tempo gemeinsam ab. Wir lassen uns Zeit und stoppen immer wieder um die Landschaft zu genießen und Fotos zu schießen. Genau hier liegt, meiner Ansicht nach, der große Vorteil einer RAID; man kann sein eigenes Tempo fahren und auch mal Pausen einlegen, ohne gestresst auf die Uhr sehen zu müssen, weil Checkpoint XY zu einer bestimmten Zeit erreicht werden muss.

Am Hotel angekommen, werden wir schon von *Martin* mit zwei Bier in Empfang genommen. Die ganze Gruppe sitzt noch einige Zeit bei Bier und Chips zusammen, bevor alle die Zimmer beziehen und sich die wohlverdiente Dusche genehmigen.

Tag 6 Berat - Durres 260 Km

Auch das Roadbook für den letzten Fahr-Tag verspricht jede Menge Abwechslung und Action. Schon zu Beginn wollen sehr felsige und teils recht steile Auf- und Abfahrten bezwungen werden. So komme ich, trotz der frischen Morgenluft, kräftig ins Schwitzen. Doch die Schinderei lohnt sich; das malerische Landschaftsbild wirkt durch die noch tief stehende Sonne wirklich beeindruckend.



Das malerische Landschaftsbild wirkt durch die tief stehende Sonne beeindruckend



Insbesondere die Kinder zeigen großes Interesse an den Motorrädern

Schmale Wege führen an schroffen Felswänden entlang und gehen alsbald in breite Sandpisten über, die an türkisfarbenen Stauseen vorüber führen.

Nicht selten stehen Esel oder Pferde grasend am Wegesrand. Dieses idyllische Bild entpuppt sich bei näherem Betrachten jedoch als heimtückische Falle. Grund: die Tiere werden häufig an einem Pflock oder Baum angebunden und wenn man sich mit dem Motorrad nähert, schrecken sie auf.

Ergebnis: Im schlechtesten Fall wird dadurch das Seil oder die Kette quer über die Piste gespannt. Das hierdurch schwere Stürze verursacht werden können, bedarf keiner weiteren Beschreibung. Also bin ich nach dem ersten Beinahe Crash in allerhöchster Alarmbereitschaft sobald sich Tiere zeigen.

Ich treffe auf *Rodolfo*, der am Wegesrand steht. Er hat den Deckel seines Kühlers verloren und keinen Tropfen Wasser mehr im System. Wir füllen den Kühler mit Wasser aus dem Camelbak auf und basteln mit Gewebeband und Kabelbinder einen Verschluss, der tatsächlich bis zum Ende der Etappe dicht hält.



Improvisation ist gefragt



Nach dem Lunch führt uns das Roadbook immer dichter an die Küste heran. Die Navigation ist eine echte Herausforderung, da es abseits aller Wege über offene Felder und schmale Dämme geht.

Fahren im feinen Sand am Kilometer langen Strand – krönender Abschluss

Schließlich erreiche ich zeitgleich mit *Erico* einen mehrere Kilometer langen Sandstrand. Wir sind uns sofort einig, diese Spielwiese nicht so schnell zu verlassen. Über eine Stunde lang toben wir mit den Bikes in dem feinen Sand, der sogar flache Dünen zu bieten hat. Bemerkenswert ist hierbei einmal mehr, dass die wenigen Menschen die sich am Strand aufhalten nicht etwa mit Ärger reagieren, sondern viel mehr interessiert zuschauen und uns zujubeln.

Da wir nun einige Zeit an dem Strand zugebracht haben, entschließen wir uns dazu, die letzten 40 km bis zum Hotel nicht nach Roadbook (Offroad) zu fahren. *Erico* und ich rollen gemütlich auf Asphalt Richtung Durres und suchen uns eine einladende Bar aus, um bei einem Cappuccino die Eindrücke der Albania RAID zu feiern.



Nach sechs spannenden und erlebnisreichen Tagen und mehr als 1400 Km zum Teil sehr anspruchsvollen Geläufs, sind allen Teilnehmern die Strapazen deutlich ins Gesicht geschrieben. Aber alle sind sich einig: Albanien ist ein traumhaftes Land und wir waren bestimmt nicht zum letzten Mal dort.

Max Harsdorf



Wissenswertes



Strecke



Martin weiß genau worauf es bei einer Rallye bzw. RAID ankommt und sorgt stets für einen reibungslosen Ablauf und vor allem dafür, dass für jeden seiner Teilnehmer alles passt.

Neben dem Support für die Albania RAID bietet **EAO** auch Unterstützung und die Organisation für zahlreiche Offroadevents wie bspw. die Tuareg Rallye oder das Eco Africa Race an.



Edvin lebt in Tirana und organisiert neben der Albania RAID auch die Albania RALLYE. Seine Roadbooks sind nahezu perfekt.

Die Albania RAID findet auch **2014** wieder vom **19. – 26. September** statt. Informationen und den genauen Ablaufplan findet man hier: <http://www.albania RAID.com>

Kosten

Alles in Allem habe ich **2300 €** für die RAID investiert:

- Startgebühr mit Hotel, Essen und gesamter Org.	700 €
- Benzin und Getränke	280 €
- Reifen (Dunlop D908)	300 €
- Mautgebühr (Italien + Schweiz)	280 €
- Fährkosten	320 €
- Diesel für ca. 3000 Km	420 €
Gesamt	2.300 €

Papiere

Neben dem Personalausweis / Reisepass und Fahrzeugpapieren, ist für das Motorrad und ggf. für Auto / Anhänger auf jeden Fall die **grüne Versicherungskarte** mitzuführen. Wichtig ist hierbei, dass „AL“ nicht durchgestrichen ist (Die meisten Versicherungen decken Albanien ab).

Tanken

Tankstellen sind im Hinterland Albaniens eher dünn gesät. Aber spätestens alle 150 Kilometer ist eine Tankstelle im Roadbook verzeichnet. Der Treibstoff von richtigen Tankstellen ist von guter Qualität und kann problemlos getankt werden. Ein Liter Super kostet umgerechnet etwa 1,20 €.

In den kleinen Bergdörfern wird einem häufig Sprit in Flaschen oder Kanistern angeboten – hiervon ist eher abzuraten.

Geld

Der Gegenwert von einem Euro entspricht in etwa 130 albanischen Lek. Grundsätzlich kann auch überall mit Euro gezahlt werden; mit Wechselkursgewinnen für Tankwart oder Bar-Besitzer versteht sich. In allen größeren Städten gibt es Wechselstuben, bei denen zum aktuellen Wechselkurs das Geld eingetauscht werden kann. Insbesondere im Hafengebiet von Durres wird man häufig von „fliegenden Händlern“ gefragt, ob man Geld wechseln möchte – auch hiervon ist tendenziell eher abzuraten. Alles in Allem ist der Aufenthalt in Albanien für uns Nordeuropäer aber sehr günstig.

Sicherheit

Die Albanier habe ich als sehr freundliche und hilfsbereite Menschen kenngelernt. Ich habe mich immer und überall willkommen gefühlt. Obwohl aus meiner Sicht nie die Gefahr bestanden hätte, dass man beklaut wird, war es trotzdem ein beruhigendes Gefühl, dass die Organisation bei jedem Hotel für einen bewachten Parkplatz gesorgt hat.

Anreise

Während ich auf eigene Faust angereist bin, bietet **EAO** auch den Transport des Bikes von Antwerpen (BE) nach Albanien und zurück an, sodass man als Fahrer sehr entspannt mit dem Flugzeug reisen kann. Mein Auto bzw. Anhänger habe ich in Durres am ersten Hotel auf dem bewachten Parkplatz stehen lassen und nach den sechs Tagen wohlbehalten wieder aufgefunden.